

SPORTPLATZ



Die ehemalige Nummer eins der Tennis-Welt, **Caroline Wozniacki**, war angetan von der Hilfsbereitschaft, mit der Branchenführerin Serena Williams ihr nach der gepolsten Hochzeit mit Golfstar Rory McIlroy zur Seite stand. «Zuerst hat sie mir geschrieben: Wenn du meine Anrufe nicht sofort beantwortest, komme ich umgehend zu dir nach Monaco. Und wenn du dann die Tür nicht aufmachst, breche ich sie auf», erzählte die 24-Jährige. Die Trennung von McIlroy hat sie verarbeitet, Williams ist zur besten Freundin geworden. «Sie war da, als ich sie am meisten brauchte. Das ist der Grund, warum unsere Verbindung so stark ist», sagte Wozniacki. (SID)

Beste Freunde hat Skispringer **Severin Freund** im Moment genug. Der Doppel-Weltmeister ist in seiner Heimat Waldkirchen begeistert empfangen worden. Zusammen mit seinen Eltern wurde der Weltcupgewinner in einer Kutsche durch den Ort gefahren, zudem wird ein Platz in Waldkirchen nach ihm benannt. «Beim Gedanken an den eigenen Platz wird einem schon ein bisschen mulmig», sagte der 26-Jährige: «Da fragt man sich schon fast: Was habe ich da angestellt?» Zum Ehrenbürger der Stadt wollte man ihn in Waldkirchen aber noch nicht ernennen, weil da noch Luft nach oben sei. Aufwind sozusagen. (SID)

Den holte sich **Hope Solo** beim Psychologen. Die 33-jährige Torhüterin und Skandalnudel im US-Frauenfussball hat angefangen, sich mit ihren Problemen, «all dem Schmerz und der Wut» in ihrem Inneren auseinanderzusetzen. Die Olympiasiegerin sorgte immer wieder mit Eskapaden für Schlagzeilen. Ende Januar wurde sie vom Verband gesperrt, nachdem ihr Ehemann Jerramy Stevens während eines Trainingslagers wegen Trunkenheit am Steuer eines Teamvans mit Solo als Beifahrerin festgenommen worden war. Eine Woche zuvor hatte sich Solo nach einem heftigen Familienstreit wegen des Vorwurfs häuslicher Gewalt verantworten müssen. (SID)

MARKTPLATZ



Fifa-Boss Sepp Blatter klickt an und lanciert den anderen Sepp mit einer Steilvorlage, ehe Beni

national Thurnheer zum Endspurt startet. Dazwischen werden Sepp Rengglis Erinnerungen an acht Jahrzehnte Sport zu einem mit vielen Anekdoten und Pointen gewürzten einzigartigen Sportbuch.

«Unser schönster Sieg. Erinnerungen an epochale Schweizer Sporttrumphe und bittere Niederlagen.» Sepp Renggli. 144 Seiten. Reich illustriert. Weber-Verlag, Thun. ISBN 978-3-03818-055-5. – 39 Franken.

ZAUGGS BRIEF



An **Ferdinand «Fere» Aegerter**, Vater von Rennfahrer **Dominique «Domi» Aegerter** Betreff **Die Beziehung zu Tom Lüthi**

Lieber Fere

Kennst Du Tom Lüthi? Das dürfte für Dich eine gar einfältige Frage sein. Natürlich kennst Du den Tom. Diesen Fixstern am Schweizer Töfthimmel, der ja auch so etwas wie ein Leitstern in der bisherigen Karriere von Domi war. Aber in den nächsten Monaten sollten Domi und Du so tun als wüsstet ihr beide nicht, wer Tom ist. Das wird nicht einfach sein. Weil der Tom ja jetzt neu der Teamkollege von Domi ist. Aber es wäre sehr, hilfreich, wenn ihr Tom ignoriert.

Der Domi braucht jetzt alle Energie, um sein bestes Niveau wieder zu finden. Jede Ablenkung nimmt ihm Energie. Vergleiche mit dem Tom bringen sowieso nichts. Der Tom ist viel erfahrener und darüber hinaus ein schlauer «Psychokrieger», der es faustdick hinter den Ohren hat. Der Domi verliert in jedem Fall, wenn er sich auf eine verbale Auseinandersetzung mit dem Tom einlässt. Also: Nie irgendetwas sagen, das zu einer Polemik führen könnte. Einfach den Tom rühmen, wenn jemand nach der Bezie-

hung zum Teamkollegen fragt – und dafür umso härter und konzentrierter arbeiten, um mal schneller zu sein.

Dazu gehört auch, dass Du Dich zusammennimmst, wenn Du vor Ort bist. Wenn es nicht läuft wie gewünscht, darfst Du an den Stammtischen in den Bahnhofrestaurants in Rohrbach und Huttwil über den unfähigen Teamchef schimpfen und auch sonst kernige Einschätzungen über das Personal im Team zum Besten geben. Ich teile vieler Deiner Einschätzungen, Du siehst sehr wohl richtig. Aber behalte Deine Erkenntnisse für Dich und mach ja nie brisante Äusserungen gegenüber den Chronisten. Lass Dich nicht zu einer Polemik gegen Tom hinreissen. Du kannst das trainieren. Jeden Tag ein bisschen Kreidelfressen und wenn Du am Morgen in den Spiegel schaut, denke einfach, Du siehst Teamchef Fred Corminbœuf und Tom und sage freundlich: «Gute Tag Fred, guete Tag Tom, wie geits?» Keine Ausreden in den Medien, wenn es nicht wie

gewünscht läuft! Das wird nicht goutiert. Da heisst es bald, der Bub solle halt mehr Gas geben. Und darüber hinaus führen Ausreden bloss dazu, die Fehler nicht mehr bei sich selbst zu suchen.

Die Suche nach Sündenböcken für ungenügende Resultate bringt gar nichts und kostet höchstens Energie. Auch wenn es jetzt noch nicht läuft wie erwartet – einfach ruhig bleiben. Domi hat längst bewiesen, dass er ein Siegfahrer ist, er hat Renninstinkt und Talent nicht verloren. Nur die Ruhe kann es bringen. Wenn es denn einen Sündenbock für die enttäuschenden Test- und Trainingsresultate gibt, ist es der Wettergott, der die Testfahrten verschneit und verregnet hat.

Mit freundlichen Grüssen

BILD DER WOCHE



KEYSTONE

Schweizer Vorfreude auf das grosse Highlight

«Die Zukunft des Fussballs ist weiblich», sagte Fifa-Präsident **Joseph Blatter** (r.) kürzlich. Vor dem EM-Qualifikationsspiel der Schweizer Männer-Nationalmannschaft gegen Estland (3:0) unterstrich er diese Aussage. **Blatter übergab den offiziellen Ball der Frauen-WM 2015 an Martina Voss-Tecklenburg** (l.) und **Antonia Albisser**. Für die Trainerin der Frauen-Nationalmannschaft und ihre Spielerin geht in 70 Tagen das Abenteuer in Kanada los. (SON)

WISSEN-BLOWER

Über Umwege Olympia-Bronze bestätigen

Warum müssen unsere Eishockey-Frauen in der Gruppe B ran?

Im vergangenen Jahr gewannen die Schweizer Eishockey-Girls überraschend die Bronzemedaille an den Olympischen Spielen in Sotschi. In diesem Jahr wollen sie ihren Exploit an der Weltmeisterschaft in Malmö bestätigen. Doch das verkommt zu einer Herkulesaufgabe.

Denn die Schweiz spielt nicht mehr in der Gruppe A, die gegenüber der Gruppe B klar bevorteilt wird. Die zwei besten der A-Gruppe sind direkt für die Halbfinals qualifiziert. Die Dritt- und Viertplatzierten spielen in den Viertelfinals gegen den Ersten und Zweiten der Gruppe B. Die zwei schwächsten aus der B-Gruppe müssen in den sauren Apfel beissen und die Abstiegsrunde bestrei-



Wollen wieder für Furore sorgen. KEY

ten. Da hilft den Schweizerinnen auch der dritte Platz an Olympia 2014 nicht weiter, der bei der Gruppeneinteilung für die diesjährige WM keine Rolle spielte. Verrückt: Die Schweizerinnen sind als Dritte in der Weltrangliste noch vor Finnland (4.) und Russland (6.) klassiert, die in Malmö in der Gruppe A ihre Spiele austragen dürfen.

Unsere Olympia-Heldinnen müssen unter die besten zwei kommen, um alle Abstiegsorgen loszuwerden und eine weitere Spitzenklassierung ins Visier zu nehmen. Das Team von Gian-Marco Cramerli gewann gestern das Auftaktspiel gegen Deutschland 5:2. Heute um 12 Uhr trifft die Schweiz auf Schweden. Diese brennen auf Revanche, haben sie doch den kleinen Final in Sotschi gegen die Schweizerinnen nach einem 2:0-Vorsprung noch 3:4 verloren. (NIM)

RENGGLI

Thomas ist der Sohn der Reporter-Legende Sepp Renggli, arbeitet bei der Fifa und übernimmt die Kolumne von seinem Vater.



Christie, Chelsea, Constantin

Sportjournalisten sind wie Eunuken. Sie wissen wies geht, können es aber nicht. In einer deutschen Studie von 2014, die das Vertrauen in verschiedene Branchen spiegelt, befindet sich der Journalismus unter «ferner liefern» – auf Platz 29 – unmittelbar hinter dem hehren Beruf des Profifussballers. Die englische Schriftstellerin Agatha Christie sprach Klartext: «Ich habe Journalisten nie gemocht, sie in all meinen Büchern sterben lassen.» Im Hause Renggli war der Journalismus dagegen stets ein äusserst belebendes Element und das Klappern der väterlichen Hermes-Schreibmaschine Akustik des Alltags. Es war lauter als die subtilen Zwischentöne in den Glossen und Kolumnen – so laut, dass es die ewigen Fingerübungen der Nachbarin am Klavier übertönte. Zum Glück: Spätestens nach dem 75. missglückten Versuch tritt selbst bei Beethovens Mondscheinsonate die musikalische Sonnenfinsternis ein. Seit dem 9. Januar 2015 ist es still – nicht bei der Nachbarin (leider), aber am Schreibtisch meines Vaters.

Als stolzer Vertreter des 1972-er Jahrgangs (Sapporo!) kenne ich die ganz grossen beruflichen Zeiten von Sepp Renggli nur vom Hörensagen. Doch der publizistische Nachlass – das in diesen Tagen erscheinende Buch «Unser schönster Sieg» – macht deutlich, dass die kultivierte Form der Nachrichtenverbreitung keine Erfindung der Facebook- und Twitter-Generation ist. Es gab ein Leben vor dem Hashtag! Im Vorwort schreibt Fifa-Präsident Sepp Blatter: «Vielen Menschen eilt ein Ruf voraus. Bei Sepp Renggli war es die Stimme: prägnant, packend, sonor – unverkennbar. Die Stimme von Radio Bero-münster, die Stimme der Schweiz – die Stimme des Sports. Renggli musste nicht laut werden, damit ihm alle zuhörten.» Mein Vater feierte seine journalistische Premiere am 11. Mai 1946 mit einem Bericht im «Luzerner Tagblatt» über das Länderspiel England - Schweiz (4:1) im Chelsea-Stadion an der Stamford Bridge. Den Schlusspunkt setzte er in dieser Zeitung mit einer Glosse über den FC Sion und dessen zum Aktionismus neigenden Präsidenten Christian Constantin Anfang Jahr. Dazwischen traf er Kübler, Koblet, Siffert, Ali, Kuhn, Russi, Nadig, Zurbriggen, Hess, Cancellara. Und und und ... Nun probiere ich, die Familientradition weiterzuführen – im vollen Bewusstsein, dass nicht jede Personalrochade eine Wertsteigerung bedeuten muss. Constantin weiss Bescheid.